

EINBLICKE 74

DIE SCHULZEITUNG VOM ROSENSTEIN-GYMNASIUM HEUBACH

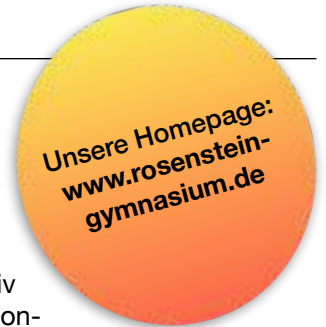
Schuljahr 2025/26
Juni 2026



Jugend bringt sich ein: Im Rahmen des 8er-Rats haben Schülerinnen und Schüler des Rosenstein-Gymnasiums ihre Ideen zur Verbesserung des öffentlichen Raums vorgestellt. • SEITE 3



Rosenstein
Gymnasium
Heubach



**Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen!**

Nun beginnt sie also wieder die letzte Phase des Schuljahres, die Wochen zwischen den Pfingstferien und den Großen Ferien. Allerdings ist sie alles andere als eine Zwischenzeit – denken wir nur als erstes an unsere Abiturientinnen und Abiturienten, die in den kommenden Wochen mit den letzten Prüfungen ihre Schulzeit beenden und in einen ganz neuen Lebensabschnitt eintreten. Daher wünschen wir als Schulgemeinschaft ihnen an dieser Stelle alles Gute für „das Mündliche“ und ebenfalls das Beste für ihren weiteren Lebensweg!

Wenn wir dann weiter daran denken, dass wir in den kommenden Wochen die Schullandheime der 6. Klassen und die Studienfahrt in der Jahrgangsstufe 1 haben, dann sind das auch nicht einfach Ereignisse zwischen Klassenarbeiten davor und Zeugnis danach, sondern ganz wesentliche Zeiträume, die Gemeinschaft stiften und die jungen Menschen prägen können, weil sie sich später genau daran erinnern, auch wenn Anderes, Alltägliches aus der Schule schon im Nebel des Vergessens versunken ist.

Was eigentlich zum Vergessen ist, das sind die vielen Beschädigungen und Beschmutzungen, mit denen wir in den letzten Monaten regelrecht zu kämpfen hatten. So mussten wir, um nur ein Beispiel zu nennen, den Wasserspender entfernen, weil er nicht nur immer wieder für Wasserschlachten missbraucht, sondern seine Schläuche auch zum Erzeugen von Wasserlachen manipuliert wurden und er auch sonst erheblich beschädigt wurde. Das ist alles sehr unerfreulich und zum Schämern. Deshalb hoffen wir, dass wir uns in den kommenden Wochen darauf besinnen, was wir alle tun

können, damit uns nicht Ärger, Schmutz und Schaden unseren Alltag vermiesen.

In den kommenden Wochen werden aber auch die Projekt-tage den Schulalltag positiv durchbrechen und neue Horizonte aufmachen können. Sich als Schulgemeinschaft ohne Zwang mit eigener Motivation beim gemeinsamen Entdecken von interessanten Themen und neuen Erfahrungen zu erleben, ist eine schöne Erfahrung, auf die wir uns schon freuen können.

Und so hoffe ich, dass wir uns alle zum Abschluss der Projekt-tage an unserem Schulfest am Montag, 27. Juli, treffen werden, um das dann vollendete Schuljahr mit einer gemeinsamen Feier zu beschließen. Das Fest ist in diesem Jahr auch schon deshalb etwas ganz Besonderes, weil wir uns dabei als „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ positionieren. Es geht nicht darum, eine Auszeichnung zu erhalten, die man sich an die Wand hängt, sondern eine Haltung einzunehmen, den jeweils anderen zu respektieren und sich für die Menschen einzusetzen. Dies zu tun, dafür haben wir uns in einer Wahl dieses Jahr entschieden und diese Entscheidung wollen wir auch gemeinsam umsetzen. Ausgrenzung, Hass, Zwietracht, Lügen und Egoismus gewinnen immer mehr an Gewicht in unserer Gesellschaft. Auch wenn andere dem nachgeben, wir wählen das Bessere, wir wählen Empathie, Wohlwollen, Wertschätzung und unseren Einsatz füreinander.

Herzliche Grüße

Christoph Huber
Schulleiter



Erneuter Erfolg beim Landeswettbewerb von Jugend forscht

Nach ihrem Sieg beim Regionalwettbewerb von Jugend forscht in Aalen konnten Jan Müller und Tizian von Entress-Fürsteneck auch beim Landeswettbewerb Jugend forscht überzeugen. • SEITE 3

Das Rosenstein-Gymnasium bei der World Robotics League

Am 9. Mai nahm das Rosenstein-Gymnasium mit vier Teams an der World Robotics League teil. • SEITE 3

Nachrichten aus dem Schulleben

Austausch erfolgreich wieder aufgenommen

Schüler des Rosenstein-Gymnasiums reisen nach Frankreich und empfangen Gäste.

Ende April und Anfang Mai hatten die teilnehmenden Acht- und Neuntklässler des Rosenstein-Gymnasiums Heubach eine Woche lang Besuch von ihren französischen Austauschpartnern vom Collège du Chéran in Rumilly in der Nähe von Annecy in den französischen Alpen. Die



Schüler kannten einander schon vom März, als die Heubacher eine Woche in französischen Gastfamilien verbrachten.

In und um Rumilly gab es für sie und für die sie begleitenden Lehrer, Frau Hartmann und Herrn Nothacker, viel zu entdecken, so zum Beispiel die Altstadt von Rumilly und das Stadtmuseum. Ein Ausflug führte die deutschen Schüler nach Grenoble. In der Olympiastadt von 1968 erklimmen sie die Bastille, erkundeten in einem Stadtspiel die Altstadt und testeten die Einkaufsmöglichkeiten. Auch die französischsprachige Schweiz mit ihrer größten Stadt Genf stand auf dem Programm. Auf eine Führung durch die Altstadt folgte eine kurze Bootsfahrt über den Genfer See und das eigenständige Entdecken der Stadt. Selbstverständlich wurde auch der Unterricht in der Gastschule besucht und die deutschen Schüler hatten die Gelegenheit das Essen in der Kantine kennenzulernen.

In Deutschland war es dann Zeit für die Erkundungen der französischen Schüler. Sie lernten Schwäbisch Gmünd im Rahmen einer historischen Führung kennen, in Nördlingen erklimmen sie den Daniel und wurden durch die Innenstadt geführt. Auf dem Rückweg nach Heubach stand noch die Besichtigung des Tiefen Stollens auf dem Programm. In Stuttgart erwartete sie der Besuch des Mercedes-Museums und der Wilhelma. Auch für die französischen Schüler stand der Besuch

des Unterrichts und ein Wochenende in den Gastfamilien auf dem Programm.

Die Organisatoren des Austausches freuen sich darüber, dass es gelungen ist, die neue Partnerschule zu finden und den Austausch mit Frankreich wieder aufzunehmen. Die Schüler konnten ihre in mittlerweile fast drei oder vier Jahren Unterricht erworbenen Fremdsprachenkenntnisse erfolgreich einsetzen und das Nachbarland und dessen Bewohner besser kennenlernen.

Das Rosenstein-Gymnasium bei der World Robotics League

Am 9. Mai nahm das Rosenstein-Gymnasium mit vier Teams an der World Robotics League teil.

Neu in diesem Jahr war die Teilnahme von Ceren Yilmaz und Marie Strohmaier in der Kategorie Future Innovators in Herbrechtingen. Das Team beschäftigte sich mit dem Thema „Robots meet Cul-



ture“ und erforschte, wie Robotik globale kulturelle Herausforderungen lösen und unser kulturelles Leben kreativer und vernetzter gestalten kann. Sie entwickelten einen Roboter, der Besucher durch Museen führt und Exponate je nach Vorliebe per Audioausgabe in verschiedenen Sprachschwierigkeitsstufen oder per Text vorstellt. Diese Lösung berücksichtigt individuelle Vorlieben und unterstützt außerdem Menschen mit Behinderung beim Museumsbesuch. Ihre innovative Idee überzeugte die Jury und brachte ihnen einen hervorragenden dritten Platz ein.

Die anderen drei Teams des RSG traten in der Kategorie RoboMission in Oberkochen an. Hier musste der Roboter Aufgaben auf einem 3m² großen Parcours lösen, wie z. B. Objekte transportieren oder nach Größe oder Farbe sortieren. Nach einem langen Tag und einigen Versuchen erreichte Aron Jahaj in der Altersklasse Elementary den dritten Platz. Felix Aichinger und sein Teamkollege belegten den neunten Platz, während Samuel Heilig, Hanno Wamsler und Adam Assakou den zehnten Platz in der umkämpften Altersklasse Junior erreichten.



Ferienenerlebnis in der Tiefenhöhle Laichingen

Auf Entdeckungstour in die Tiefen der Schwäbischen Alb.

Ein erlebnisreichen Ferientag verbrachten acht Kinder der Schillerschule und des Rosenstein-Gymnasiums Heubach bei einem gemeinsamen Ausflug in die Tiefenhöhle in Laichingen. Begleitet von der Schulsozialarbeit erkundeten sie die faszinierende Unterwelt der Schwäbischen Alb.

Über zahlreiche Eisentreppe führte der rund 350 Meter lange Weg bis auf 55 Meter unter die Erde. An verschiedenen Hörstationen erfuhren die Kinder Wissenswertes über die Entstehung und Besonderheiten der einzigen zur Schauhöhle ausgebauten Schachthöhle Deutschlands. Bei einer konstanten Temperatur von etwa 8 Grad war warme Kleidung dabei unverzichtbar.

Mit viel Neugier und Begeisterung meisterten die Kinder den Ab- und Aufstieg und sammelten spannende Eindrücke. Neben dem Entdecken der unterirdischen Welt standen vor allem das gemeinsame Erlebnis und der Spaß in der Gruppe im Mittelpunkt. Zum Abschluss des Ausflugs gönnten sich einige Kinder nach den vielen Treppenstufen noch ein Eis.



Nachrichten aus dem Schulleben

Erneuter Erfolg beim Landeswettbewerb von Jugend forscht

Nach ihrem Sieg beim Regionalwettbewerb von Jugend forscht in Aalen konnten Jan Müller und Tizian von Entress-Fürsteneck auch beim Landeswettbewerb Jugend forscht überzeugen. In der Kategorie Arbeitswelt präsentierten sie ihr Projekt „Right“ und traten gegen Teams aus ganz Baden-Württemberg an.

Bei ihrer ersten Teilnahme an Jugend forscht gelang ihnen damit direkt der Sprung auf das Siegerpodest des Landeswettbewerbs. Jan Müller (15), Schüler der 9. Klasse am Rosenstein-Gymnasium Heubach, und Tizian von Entress-Fürsteneck (17) aus der 10. Klasse der GMS Waldstetten entwickeln gemeinsam eine KI-gestützte



Lernplattform, die den Schulalltag moderner und individueller gestalten soll. „Right“ ermöglicht personalisierte Übungen, adaptive Lernpfade und eine direkte Auswertung von Aufgaben, mit dem Ziel, Schülerinnen und Schüler gezielt zu fördern und Lehrkräfte zu entlasten.

Für den Landeswettbewerb wurde das Projekt erneut deutlich weiterentwickelt. Besonders im Fokus stand dabei die Fähigkeit der Plattform, aus konkreten Lernzielen automatisch passende Übungen zu generieren und Schülerinnen und Schüler Schritt für Schritt zum Verständnis zu führen. Dieser struktu-

rierte Lernansatz wurde von der Jury ausdrücklich hervorgehoben. Auch das integrierte Meldesystem, mit dem Inhalte überprüft und verbessert werden können, stieß auf große Anerkennung. Darüber hinaus überzeugte das Projekt durch nachweisbare Verbesserungen der Lernergebnisse sowie durch eine gesteigerte Motivation der Nutzerinnen und Nutzer. Die Verbindung aus technischer Umsetzung und messbarem Nutzen wurde als besonders stark bewertet. Mit ihrem Auftritt erreichten Jan Müller und Tizian von Entress-Fürsteneck den dritten Platz in der Kategorie Arbeitswelt. Als nächster Schritt werden die beiden ihr Projekt auf dem KI-Festival in Heilbronn präsentieren. Dort haben sie die Möglichkeit, „Right“ einem größeren Publikum aus Experten, Unternehmen und Interessierten vorzustellen und weitere Impulse für die Weiterentwicklung zu sammeln.

Unser Bild zeigt von links **Tizian von Entress-Fürsteneck** und **Jan Müller**.

Jugend bringt sich ein

Im Rahmen des 8er-Rats haben Schülerinnen und Schüler der Klasse 8a und 8b des Rosenstein-Gymnasiums Heubach ihre Ideen zur Verbesserung des öffentlichen Raums vorgestellt. Ein zentraler Vorschlag war die Aufstellung zusätzlicher Mülleimer im Bereich des Spielplatzes „An der Weberei“.

Bei einem gemeinsamen Vor-Ort-Termin mit Bürgermeister Dr. Joy Alemazung, Bauhofleiter Volker Germann und Bauhofmitarbeiter Sebastian Forsiak wurde die Situation direkt begutachtet und der Vorschlag besprochen. Der Bürgermeister appellierte an die Jugendlichen, gemeinsam Verantwortung für eine saubere Umgebung zu übernehmen. Bauhofleiter Volker Germann wies zudem auf den gestie-

genen Aufwand bei der Stadtreinigung in den vergangenen Jahren hin.

Im Ergebnis der Gespräche wurde einvernehmlich entschieden, im Grünstreifen gegenüber des Gebäudes An der Weberei 11 einen zusätzlichen Mülleimer anzubringen.

Bürgermeister Dr. Joy Alemazung betonte, dass ihm die Beteiligung und Mitgestaltung junger Menschen besonders am Herzen liege. „Meiner Gemeinde etwas zurückzugeben und Verantwortung für das eigene Umfeld zu übernehmen – das ist eine Haltung, die wir in Heubach fördern und wertschätzen möchten. Deshalb freue ich mich sehr, dass sich unsere Jugendlichen mit eigenen Ideen aktiv für ihre Stadt einbringen.“

Der Bürgermeister bedankte sich im Namen der Stadtverwaltung und des Gemeinderats bei den Schülerinnen und Schülern für ihr Engagement: „Wer seine Ideen einbringt, trägt dazu bei, unsere Stadt gemeinsam weiterzuentwickeln. Die heutige Entscheidung zeigt, dass Jugendbeteiligung in Heubach

ernst genommen wird und konkrete Verbesserungen bewirken kann.“

Im Anschluss an die 8er-Ratssitzung wurden dem Jugendparlament die Themen, die an sie weitergegeben werden, vorgestellt und kurz erläutert. Das Jugendparlament unterstützt den Antrag zur Anbringung von Seitenwänden an den Bushaltestellen, indem sie es auf die nächste Sitzung im Frühjahr 2027 auf die Tagesordnung setzen. Die Anschaffung von Sitzgelegenheiten auf den Pausenhöfen werden auf der nächsten Sitzung im Mai 2026 beschlossen.

Unser Bild zeigt Bürgermeister **Dr. Joy Alemazung** (Mitte), Bauhofleiter **Volker Germann** (zweiter von links) und Bauhofmitarbeiter **Sebastian Forsiak** (links) im Austausch mit **Mitgliedern des 8er-Rats und Schülerinnen und Schülern der Klasse 8a des Rosenstein-Gymnasiums Heubach** bei einem konstruktiven Vor-Ort-Termin, bei dem die Installation eines zusätzlichen Mülleimers beschlossen wurde.



Social Media sagt immer die Wahrheit

Von Maria Bülow

Deutschland befindet sich in einem Niedergang: Die Wirtschaft geht zugrunde, Migranten überrollen uns förmlich und unsere eigentlich beständigen Werte werden von liberaler Meinungsmache überschattet. Von einem dieser Themen handelt so ziemlich jeder AfD-Beitrag auf Social Media und die Zustimmung scheint riesig, tausende Klicks sowie Kommentare, und sobald erstmal angekommen in dieser Bubble, so scheinen auch der Gegenwind und gute Gegenargumente gering zu sein. Genau hier zeigt sich die Problematik des politischen Diskurses im Internet.

Auf Social Media lässt sich nahezu jedes gesellschaftliche Thema wiederfinden, von Fragestellungen, ob Fleischkonsum moralisch vertretbar sei, bis hin dazu, ob der Angriff auf den Iran gerechtfertigt sei oder nicht ist alles vertreten. Soziale Medien wie Instagram oder TikTok seien, so Jan-Hinrik Schmidt, ein Ort des Austausches und der Informationsübermittlung, an dem jeder die Möglichkeit habe, seine Meinung kundzutun, demokratische Debatten beizuwohnen und andere dazu zu bewegen, das Gleiche zu tun.

In diesem Austausch verwirklicht sich so schlussendlich auch ein Kerngedanke unserer Demokratie. Jeder Bürger ist gleichberechtigt, er darf seine Positionierung öffentlich machen und soll am politischen Leben teilhaben.

Demokratie lebt davon Gedanken, Informationen und Ideen auszutauschen, um so seinem Recht zu wählen würdig entgegenzutreten. Doch ist dies die Realität auf Social-Media-Plattformen? Natürlich klingt die Idee einer demokratischen Meinungsbildung in der Onlinewelt verführerisch, doch in Wahrheit ist es naiv zu glauben, solch ein Austausch sei möglich im Internet. Sehen wir uns doch mal die Fakten an: In der JIM 15-Studie 2023 lässt sich sehen, dass fast 60% der Befragten 12 - 19 Jährigen im letzten Monat Fake News im Internet begegnet sind. Und jetzt stell' sich mal einer vor, wie diese 60% in Debatten auftreten, basierend auf falschen Tatsachen. Und nein, eigentlich müssen wir uns das gar nicht vorstellen, weil solche Diskussionen schon jetzt täglich zu finden sind.

Inzwischen gibt es für jede politische Meinung auch die passende Nische oder, wie es Habermas so treffend ausdrückt: „den passenden Echor[a]um[...]“ in dem, wie bei ei-

nem Echo, die eigene Meinung befeuert und andere erst gar nicht gehört werden.

Wenn dann „Fakten“ auftreten, die die eigene Position bekräftigen und die Gleichgesinnte auch für wahr befinden, werden Fake News schnell zur Wahrheit und Telegram schon bald zum Nachrichtensender des Vertrauens. Und so entsteht die Gefahr, die auch Habermas erkannt hat, dass dieser „virtuell [...] öffentliche[r] Raum“ (Nikita Dhawan) von Menschen ausgenutzt wird, die eben nicht demokratische Werte verbreiten wollen, sondern vielmehr Angst und Misstrauen.

Ein weiterer Aspekt, der gegen die gemeinsame Verständigung auf den sozialen Medien spricht, ist der aktuell zunehmende Prozess der Polarisierung unserer Gesellschaft, Grund dafür sei laut Pörksen auch die Anonymität im Internet. Kommentare werden ohne Klarnamen verfasst und auch ganze Debatten finden teils ohne Bild und Namen statt. Dies raube dem Individuum die Empathie und Debatten könnten so schneller ausarten und persönlich werden.

Solch ein Austausch spaltet die Gesellschaft. Wer es einmal erlebt, dass man aufgrund seiner Meinung persönlich angefahren wird, wird es wohl kaum ein zweites mal wieder tun. Dies mündet darin, dass politischer Austausch lieber ganz vermieden wird und Zuflucht in der eigenen Bubble gesucht wird. Dort wird sich wegen dem eben beschriebenen fehlenden Austausch mit der Gegenmeinung nicht mehr kritisch mit den eigenen Standpunkten auseinandergesetzt, sondern diese vielmehr noch bestätigt und ausgebaut. Um dem entgegenzuwirken, fordert die CDU nun auch eine Pflicht darauf, im Internet wenigstens mit Bild und echtem Namen aufzutreten.

Das Resultat hiervon lässt sich in Wahlergebnissen der U-18-Jährigen bei den Landtagswahlen sehen, bei der sowohl die AfD als auch die Linke mit circa 30% vorne liegen. Dies liegt jedoch nicht nur allein an den jungen Wählern, die nicht mehr bereit sind, mit der Gegenmeinung konfrontiert zu werden, sondern auch an den Politikern selbst, welche lieber, so scheint es, die Köpfe in den Sand stecken als sich Meinungsmachern wie Alice Weidel im Internet entgegenzustellen. In den sozialen Medien ist eine gewaltige Überrepräsentation linker und rechter Politiker zu erkennen, welche klare, jedoch einfache Lösungen auf komplexe Probleme geben, wäh-

Unsere beiden Kommentare wurden zum folgenden Thema verfasst:

Inwiefern können soziale Medien eine demokratische Verständigung über gemeinsame gesellschaftliche Themen, Probleme und Ziele ermöglichen?

rend die politische Mitte oft gar nicht im Internet vertreten ist. In einem Raum, in dem jegliche Meinungen vertreten sind, wird sich ja kaum jemand bei einer Wahl für einen gesichtslosen, unbekannt Namen entscheiden.

Auch dies polarisiert unsere Gesellschaft weiter, weil wenn auf Social Media nur extreme Meinungen und Politiker vertreten sind, werden Wähler auch verstärkt diese Politiker wählen. Ebenso wenig hilft hier Dhawans These weiter, Diskussionen im Internet seien lediglich eine Weiterentwicklung der Debattenkultur damals von Angesicht zu Angesicht.

Hier einmal die wesentlichen Unterschiede: Erstens „von Angesicht zu Angesicht“ im Gegensatz zu Angesicht und seinem mobilen Endgerät. Und zweitens der Anlass als solcher. Während sich damals getroffen wurde und dann vielleicht das Thema Politik aufkam und anschließend versucht wurde, einander zu verstehen und Lösungen zu finden, werden heute Diskussionen von einem ganz anderen Ausgangspunkt geführt. So trifft man zuerst auf die gegensätzliche Meinung und dann auf das Gegenüber. Fragen wie, wer der Diskussionspartner überhaupt ist oder wie er durch sein Leben zu dieser Meinung kam, werden dabei außer Acht gelassen, wobei es doch so wichtig ist, andere Lebensrealitäten zu betrachten, um gemeinsam Lösungen zu finden. Auch das Ende der Debatte unterscheidet sich, da im Internet einfach die App und damit das Thema geschlossen wird, während beim echten Dialog das Gegenüber immer noch offen vor einem sitzt, bis das Thema gemeinsam abgehakt wurde. Roland Roth geht hierbei sogar so weit zu behaupten, dass der Austausch realer Gespräche mit digital getippten Diskussionen den Verlust „zentrale[r] demokratische[r] Qualitäten“ mit sich bringe, da im demokratischen Denken auch immer andere Meinungen akzeptiert und geduldet werden müssen. Dies erleben wir im Internet nur selten, stattdessen kommen Vorurteile beider Seiten ins Spiel. So hört man über Linke oft, sie seien naiv, realitätsfern, kommunistisch und fast schon dumm, und über AfD-ler, sie seien nationalistisch, rassistisch, empathielos und konservativ. Dieses Aufeinanderschießen hilft uns im politischen Diskurs nicht, es schafft weder Brücken noch Lösungen.

Vielmehr müssen wir uns wieder in die Augen sehen, uns öffnen, über Ängste sprechen und so wahren Wandel hervorbringen, der so in Kommentarspalten oder einminütigen Videos nie möglich wäre. Angesprochene Kommentarspalten sind außerdem kein rechtloser Raum, nein, sie sind öffentlicher Raum den es stärker einzuschränken gilt.

In keinem anderen Medium werden Inhalte so wenig geprüft wie im Internet. Habermas beschreibt, wie in den „alten“ Medien jeder Artikel, Beitrag oder jede Sendung „professionell hergestellt“ und durch eine Redaktion geprüft werde. Diesen Maßstab gibt es im Internet gar nicht und so werden Hass, Sexismus, Rassismus, Antisemitismus, Homophobie, KI-erstellter Inhalt und Fake News ungehindert verbreitet. Im Internet bleiben Taten nun mal Taten, im echten Leben folgen auf Taten immer Konsequenzen für das Individuum, und erst wenn dies geschieht, wenn Jugendrichtlinien eingehalten werden, wenn Fake News konsequent gefiltert und direkt gelöscht werden, wenn menschenfeindliche Inhalte gelöscht und Konten gesperrt werden und wenn Beleidigungen genauso ahndet werden wie in anderen Medien, erst dann kann über eine demokratische, für alle faire Verständigung auf den sozialen Medien gesprochen werden. Wenn dies dann alles erreicht wäre, könnten sich Falschaussagen, wie, dass sich Deutschland im Niedergang befände, dass die Wirtschaft zugrunde gehe, dass Migranten uns förmlich überrollen und dass unsere beständigen Werte verloren gehen, nie wieder so verbreiten und jeder wüsste Bescheid, dass wir dankbar sein können, in Deutschland zu leben, wo wir doch alle die gleichen Rechte besitzen, und dass Fortschritt eine Chance ist und kein „Werteverlust“. Und dann erst sagt Social Media die Wahrheit. ■

das Kreuz nicht irgendwo anders setzen können.“

Wenn Ihnen, geehrter Leser, dies völlig fremd vorkommt, gratuliere ich recht herzlich. Leider prägt diese Art der Kommunikation jedoch unsere politische Diskurslandschaft. Von rhetorisch wunderschön durchgestalteten und argumentativ gestützten Debatten der griechischen Demokratie bis zu heutigen „Sei schlau wähl blau“-Parolen scheint so einiges schief gelaufen zu sein. Bei der heutigen Bombardierung mit Argumentum ad hominem zum Extrem von ad absurdum kommt vielleicht die Frage auf, ob soziale Medien überhaupt demokratische Debatten und vor allem Konsensbildung über kollektive Probleme und Ziele ermöglichen können.

Eigentlich liegt das Problem bei dieser Frage jedoch nicht bei den sozialen Medien und ihrer Un- beziehungsweise Fähigkeit, sondern bei uns selbst.

Denn wir stehen in den sozialen Medien im Zentrum. Die Politikwissenschaftlerin Nikita Dhawan attestiert in einem Interview interaktiven Meinungsportalen wie Instagram oder Facebook, dass diese eine schnelle Mobilisierung von Menschen zulassen würden. Dabei verweist sie auf den Philosophen und Soziologen Jürgen Habermas, welcher wegen der Partizipationssteigerung durch die sozialen Medien diese als wichtig für die Aufklärung ansehe. Er führt dies darauf zurück, dass die neuen Medien politische Teilhabe auf alle Bevölkerungsschichten ausweiten würden. Dies habe zur Folge, dass Kommunikation nicht mehr komplementär verlaufe, wie bei traditioneller Berichterstattung. Stattdessen passiere der Austausch jetzt auf Augenhöhe, da sich alle Verfasser von Inhalten auf der gleichen Ebene befinden würden. Diese zwei Kommunikationsebenen sind in der Kommunikationswissenschaft bekannt, wie sie auch von Watzlawick in seinem fünften Axiom festgehalten wurden. Kommunikation auf Augenhöhe klingt ja nach dem Idealzustand und der Verkörperung von Demokratie. Abgesehen davon, dass nicht jeder Zugang zum Internet hat und damit ausgeschlossen ist, kann diese Grundidee jedoch nicht stimmen. Um dies zu verdeutlichen, möchte ich drei Arten der gesellschaftlichen Teilhabe durch die sozialen Medien aufführen, formuliert vom Medienforscher Jan-Hinrik Schmidt. Erstens werde Nutzern ermöglicht, ihre Meinung zu vertreten, und so Nutzern mit ähnlichen oder auch kontrastierenden Meinungen zu begegnen. Zweitens könnten sie aktiv von ihrer Position überzeugen und drittens, dadurch andere zum Handeln bewegen. In exzessiv komplizierten Fachbegriffen ausgedrückt: Kommunikation in den sozialen Medien ist integrativ, informativ-persuasiv und poskativ. Bei diesen Begrifflichkeiten schrecken selbst die Verschwörungstheoretiker auf, denn dies sind alle Merkmale politischer Sprache und damit manipulierender Sprache. Nie findet Kommunikation ohne Agenda statt. Jedoch ist es gefährlich, wenn einem dies nicht bewusst ist. Die Agenda-Setting-Theorie besagt, dass Nachrichtensender die öffentliche Meinung sowohl bewusst als auch unbewusst lenken können, je nachdem über welches Thema in welcher Häufig-

keit berichtet wird. Dies beweist die Macht der „vierten Gewalt“ - aber nun liegt diese Macht ebenso in den Händen von Alexander, promoviertem Sozialwissenschaftler, wie auch von Jürgen, der den Hauptschulabschluss nicht geschafft hat. Dabei steht nicht in Frage, ob der eine mehr oder der andere weniger am politischen Leben teilhaben darf. Es muss nur klar werden, dass totale Teilhabe bedeutet, dass jeder - wirklich jeder - seine Meinung preisgeben kann. Und diese kann im Fall von Jürgen, genauso wie im Fall von Alexander, eine sein, die Menschen und der Demokratie schadet.

Diese Zweischneidigkeit erkennen Habermas wie Dhawan. Dhawan schränkt die schnelle Verbreitung von Informationen dadurch ein, dass diesen Informationen oft die thematische Tiefe und der Kontext fehlen würden. Sie sieht jedoch darin eine Chance, die Verbreitungsfähigkeit der neuen mit der tiefgründigen Recherche der alten Medien zu verbinden. Habermas merkt hier jedoch einen wichtigen Punkt an. Diese Chance werde durch die Struktur der sozialen Medien zerschmettert. Algorithmen und eingeschränkte Videolängen unterstützen die Verbreitung von kurzen, polarisierenden Aussagen. Dass diese nicht eine einstündige, monatelang recherchierte Reportage ansatzweise ersetzen, sollte hoffentlich klar sein. Dafür müsste man jedoch eine solche schon mal gesehen haben. Aber dafür ist in unserer überbeschleunigten Zeit paradoxerweise keine Zeit. Stattdessen wird die Jugend mit Falschinformationen, Verschwörungstheorien und radikalen Positionen überschüttet. In einer JIM-Studie aus dem Jahr 2023 mit zwölf bis 19-Jährigen gaben nur etwa ein Drittel an, keinen schädlichen Inhalten im Netz begegnet zu sein. Das ist die traurige Realität von Social Media. Strukturen wie Filterblasen und Echokammern sorgen dafür, dass Radikalismus, Polarisierung und generell menschenverachtende Inhalte toleriert, amplifiziert und verbreitet werden. Dazu kommt die Anonymität im Netz. Der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen analysiert, dass das anonyme Auftreten im Internet zu vermehrten verbalen Angriffen führt, da die Furcht vor Rückverfolgung und Bestrafung reduziert ist. Dies ist kein neues, digitalisiertes Phänomen: Wenn der Autofahrer vor einem darauf besteht, aus jeder Ortschaft eine 30-er-Zone zu machen, bleiben die Wenigsten tiefenentspannt. Weil man seinem Gegenüber nicht direkt von Angesicht zu Angesicht begegnet, fürchtet man keine Konsequenzen. Dem fügt Pörksen hinzu, dass so außerdem keine Empathie erzeugt werde, da nonverbale Signale ausbleiben. Und genau dasselbe sehen wir auf den Bahnen im Netz.

Obwohl dieser Artikel den Zweck des Kommentierens hat, stellt er bis jetzt eigentlich nur einen Realitätsbefund dar. Aber genau dies fehlt bei Diskussionen in den sozialen Medien. Man kann nicht debattieren, ohne sich der Sachgrundlage gewiss zu sein. Die sozialen Medien sollen ein öffentlicher Raum der Meinungsbildung und des Meinungsaustauschs sein. Viele stehen aber unter der Fehlannahme, dies rechtfertige unbegründete oder auf Falschaussagen basierende



POV: Die links-grün-versifften Schneeflocken mit bunt gefärbten Haaren zerstören Deutschland.“ Ein Wischen weiter: „Die CDU wird doch nur gewählt, weil ihre Wähler durch ihr Rheuma

Argumente, wenn man sie als solche überhaupt bezeichnen kann.

Wie kann man dagegen vorgehen? Die neuen Medien sind Teil unserer aktuellen Realität. Selbst wenn man TikTok verbietet (oder zumindest so tut), gibt es andere Plattformen oder es werden neue aufsprühen. Wir haben Blut geleckt. Und nun sollen wir dieses Monster, das wir erschaffen haben, in die Grenzen weisen. Literatur und Geschichte zeigen, dass dies durchschnittlich eher mittelmäßig funktioniert.

Nach der Diagnose „toxisch und demokratiefähig“ kommt oft nur die Begründung, dass dies durch fehlende Filterprozesse in den sozialen Medien entsteht, egal ob von Pörksen, Dhawan oder Habermas. Das ist ja schön und gut – na ja, eher nicht, aber um diese Filterprozesse zu ermöglichen, müsste legislativ vorgegangen werden. Aktuelle Hassredenblocker und Regulatoren in den sozialen Medien zeigen, dass es die Besitzer und Entwickler nicht im Geringsten interessiert, was auf ihren Plattformen geschieht. Radikalismus begrüßt Elon Musk mit dem „Sonnengruß“ auf X, ehemals Twitter. Deswegen wird gefordert, dass der Staat eingreift. Aber hier wird deutlich, wie delikat das Thema ist. Denn wem gehört eigentlich das Internet? Oder wenn man nicht zu philosophisch sein möchte: Wann verletzt ein Upload-Filter die Meinungsfreiheit? Wie setzt man nationale Gesetze für internationale Konzerne durch, welche alles daran legen, ihren Geldfluss immer mehr auszuweiten? Das sind Fragen, mit denen wir uns noch nie zuvor beschäftigen mussten.

Das heißt aber nicht, dass Menschen noch nie mit rasanter technologischer Entwicklung

konfrontiert worden sind. Als die Eisenbahn nach Deutschland kam, verfassten Münchner Ärzte einen Bericht. In diesem warnten sie, dass zu langes Betrachten der Eisenbahn aufgrund der hohen Geschwindigkeit nicht gesund sein könnte. Und trotzdem überleben wir es, alle vorbeifahrenden Züge liebzuäugeln, während der eigene schon wieder Verspätung hat. Die Menschheit musste in der Vergangenheit andauernd mit Beschleunigung, mit Veränderung, mit dem Gedanken der Hoffnungslosigkeit umgehen.

Und deshalb dürfen wir nicht in Resignation verfallen! Uns steht ein System entgegen, das scheinbar nur unterdrückt und gegen welches sich keiner auflehnen kann. Die liberale Demokratie wäre heute in Europa gar nicht erst möglich, wenn Menschen bei dieser Realisierung den Mut aufgegeben hätten.

Echokammern sind still, wenn niemand erst hineinruft. Algorithmen allein können nicht radikalisieren. Auch wenn diese Mechanismen Polarisierung befördern, sind es immer Menschen, die diese nutzen, die diese instrumentalisieren. Und daran wird sich leider nichts ändern. Es gab schon immer Menschen, die nur manipulieren und Macht auf sich konzentrieren wollen, und es wird sie auch immer geben.

Aber was bedeutet Demokratie? Geht es um Wahlkämpfe, um umstrittene Gesetze und um ständiges Kritisieren der Regierung? Demokratie bedeutet in erster Linie, dass das Volk die Herrschaft hat. Deshalb kann keine Minderheit über die Mehrheit bestimmen, egal wie laut sie schreit.

Demokratie bedeutet, dass die Menschenwürde an erster Stelle steht. Und Demokratie heißt auch, dass dies geschützt werden muss.

Der Politikwissenschaftler Roland Roth sagt, dass Dialog die Mutter der Demokratie sei. Dialog bedeute, sich in den anderen hineinzuversetzen und die Lage aus seinen Augen zu sehen. Und so, wie die sozialen Medien gerade existieren, befördern sie diesen Dialog nicht. Roth fügt jedoch hinzu, dass man diesen Dialog lernen kann und muss. Und dies passiere von klein auf. Wenn unsere Kleinen aber nur in den sozialen Medien unterwegs sind, ist ihr Dialogverständnis von Konfrontation, von Gewinnern und Verlierern geprägt. Es liegt an uns, dass dies nicht passiert.

Sind die sozialen Medien für die Demokratie geeignet? Vielleicht, wir aber noch nicht. Demokratie ist kein abstraktes Gedankenkonstrukt, welches sich die Griechen ausgedacht haben. Demokratie sind wir. Und solange wir uns nicht von Populismus und Falschinformationen beeinflussen lassen, solange wir unserem Gegenüber auf Augenhöhe begegnen, solange können die sozialen Medien den Dialog fördern. Bis dahin ist es noch ein langer Weg. Um Aufklärung zu bezwecken, muss man sich aber an dieser orientieren: „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“. Dies gilt im Alltag, dies gilt in der Politik und dies gilt in den sozialen Medien. ■

Unsere Autorinnen **Maria Bülow** und **Melissa Zorn** besuchen die Kursstufe J2 am Rosenstein-Gymnasium und verfassen die vorliegenden Kommentare im Deutschunterricht bei Lehrerin Judith Abele.

Großer Sprung für den Nachwuchs: 217 Schüler knobeln beim Känguru-Wettbewerb

Mathe macht Spaß – und das ganz ohne Formelstress: Am Rosenstein-Gymnasium Heubach stellten sich in diesem Jahr 217 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 bis 10 den Herausforderungen des internationalen „Känguru der Mathematik“-Wettbewerbs. Mit Logik, Pffiffigkeit und einer ordentlichen Portion gesundem Menschenverstand erzielten die Teilnehmer beachtliche Erfolge.

Einmal im Jahr lädt der weltweit ausgetragene Wettbewerb zum Rechnen und Grübeln ein. Allein in Deutschland waren dieses Jahr über 920.000 Schüler aus mehr als 13.000 Schulen dabei. Mittendrin: Die Heubacher Gymnasiasten, die in 75 Minuten knifflige Multiple-Choice-Aufgaben lösten, die oft „um die Ecke“ gedacht werden mussten.

Organisiert wurde die Großveranstaltung am Rosenstein-Gymnasium von der Fachschaft Mathematik unter der Leitung von Frau Inge Hatscher. Dank der reibungslosen Koordination vor Ort konnten die Schülerinnen und



Schüler in konzentrierter, aber motivierender Atmosphäre zeigen, was in ihnen steckt. „Es ist jedes Jahr aufs Neue schön zu sehen, mit wie viel Eifer und Kreativität die Kinder an die Aufgaben herangehen. Der Wettbewerb zeigt ihnen, dass Mathematik viel mehr ist als nur Auswendiglernen“, freute sich eine Lehrkraft der Fachschaft über die positive Resonanz.

Belohnt wurde die Mühe für jeden: Alle Teilnehmer erhielten eine Urkunde, eine Broschüre mit Lösungen zum Weiterknobeln sowie ein kleines Spiel. Wer im bundesweiten Vergleich besonders stark abschnitt, durfte

sich über zusätzliche Preise wie mathematische Bücher, Experimentierkästen oder größere Spiele freuen. Schulleiter Christoph Huber ließ es sich nicht nehmen, den erfolgreichen Preisträgern persönlich zu gratulieren und ihre Leistungen zu würdigen.

Besonders die jüngsten Schüler der 5. Klassen zeigten sich in Bestform. Den weitesten „Kängurusprung“ der Schule – also die meisten am Stück richtig gelösten Aufgaben – schaffte Franziska Höllmann. Als Sonderpreis erhielt sie das begehrte Känguru-T-Shirt. Mit diesem Erfolg im Rücken blickt das Rosenstein-Gymnasium bereits auf das nächste Jahr, wenn es wieder heißt: Ran an die Aufgaben, fertig, Känguru-Sprung!

Die Platzierungen im Überblick:

2. Platz: **Jana Brückmann, Selina Heilig** (beide Klasse 5).

3. Platz: **Noel Baier, Jana Brückmann, Selina Heilig, Franziska Höllmann, Joshua Wohlfrom, Felix Eichinger, Hannes Deininger, Mats Krieger, Moritz Lange** (alle Klasse 5) sowie **Jan Müller** (Klasse 9).

Oskar und der kleine Drache

Von Jan Arne Jerak

Endlich Ferien und auch noch Sommerferien! Ich dachte mir: „Endlich den ganzen Tag nur in der Sonne liegen?“ Nein, diese Ferien hatten etwas ganz anderes mit mir vor. „Oskar!“, rief meine Mutter aus der Küche. „Es gibt Essen!“ „Komme gleich!“, rief ich aus meinem Zimmer. Ich war Einzelkind und hatte meine große Leidenschaft fürs Modellschiffchenbauen gerade erst entdeckt, als wir vor einer Woche im städtischen Schiffsmuseum waren.

Ich baute gerade die „Santa Maria“ nach, mit der Christoph Columbus seinerzeit Amerika entdeckt hatte. Das war mein Traum: Auch mal ein Stückchen Land entdecken. Das würde dann Oskarianien heißen und ich würde in die Geschichte eingehen. Nur leider musste man über die See, um neues Land zu entdecken, und leider waren meine Eltern ebenso Landratten wie mein Hund Karlos.

Dafür war mein Hund der beste Freund! Er hatte schwarzes, lockiges Fell und lange Ohren wie ein Dalmatiner. Jetzt musste ich aber zum Essen, dachte ich mir, sonst würde meine Mutter mich schimpfen, denn sie legte großen Wert darauf, dass man ihr Essen wertschätzte. Wie dem auch sei, ich lief die Treppe herunter und wäre fast über Karlos gestolpert, der nur zu gerne am Ende der Treppe lag, weil da die Temperatur am angenehmsten war. Als ich am Tisch saß, wippte meine Mutter schon aufgeregt mit den Beinen und biss sich lächelnd auf die Unterlippe. „Wir müssen dir was sagen“, platzte sie heraus, wobei ihre Locken wie verrückt wackelten: Sie waren hellblond, genau wie meine Haare. Mein Vater sagte: „Wir fahren nach Italien! Ans Meer!“ „Freust du dich?“, fragten Mutter und Vater gleichzeitig. Ich freute mich. Und wie ich mich freute. Endlich Sommer, Sonne, Entspannung. Oder?

Ich rannte auf mein Zimmer, um meine Sachen zu packen, da fiel es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen: „Nehmen wir Karlos mit?“ Ich rannte die Treppe geradewegs wieder herunter und wäre fast WIEDER über Karlos gestolpert, der immer noch am Ende der Treppe lag, aber das war mir egal. Ich lief zu meinen Eltern zurück in die Küche. „Nehmen wir Karlos mit?“, platzte ich heraus. „Ich weiß ja nicht.“, meinte mein Vater. „Bitte, bitte, bitte!“, bettelte ich. Meine Eltern schienen angespannt durch Karlos' Blick aus dem Hintergrund. „Ok, ok.“, gab meine Mutter schließlich nach. „Karlos kommt mit, aber nur unter einer Bedingung, ihr seid nachts leise.“, fügte sie lachend hinzu. „Juhuu!“, rief ich aus. „Das wird der beste Urlaub aller Zeiten!“ Ich rannte nochmals die Treppe hoch, um meinen Koffer zu packen, aber diesmal ohne Unterbrechungen. Ich wusste genau, was ich einpacken musste: meine Kuschtiere, meine Spielzeug-Dinos und natürlich, ganz wichtig, mein Glücksarmband, es war schwarz mit einem golden umrandeten roten Steinchen in der Mitte - und ein paar Leckerlis für Karlos. Das durfte nicht fehlen. Und selbstverständlich auch meine Werkzeuge und ein paar Materialien, damit ich auch im Urlaub meine Modellschiffchen weiter bauen konnte. Jetzt war der Koffer aber auch voll. Ich freute mich schon auf den Urlaub in zwei Tagen, dann könnte ich endlich frische Meerluft schnuppern!

Ich schlug die Autotür auf. Endlich da; ich roch die salzige Meerluft. Das Meer war fünf Minuten entfernt. Dafür hatte sich die siebenstündige Autofahrt gelohnt. Auch meine Eltern freuten sich, endlich Urlaub zu haben. Sie öffneten den Kofferraum. Karlos sprang aufgeregt heraus und rannte ein paar Runden ums Auto. Für ihn war es am schwierigsten gewesen, so lange still zu liegen. Wir machten uns direkt auf den Weg zum Hotel. Es war ein schönes großes Gebäude mit weißen Marmorsäulen. Im Garten waren Pools und Liegen. Da die Sonne schon fast untergegangen war, lagen nur noch ein paar ältere Leute in den Liegen. Wir gingen alle schnell hinein, weil schon der erste kühle Abendwind über unsere Haare strich. Die Rezeption war von einem schwarzhaarigen jungen Mann besetzt, der sich als Marco vorstellte. Er gab uns unsere Zimmerschlüssel und nahm das Gepäck. Unser Zimmer war ziemlich ordentlich und es lagen, was mich am meisten freute, kleine Schokolädchen auf den Kissen. Ich hatte ein Einzelbett, während meine Eltern sich ein Doppelbett teilten.

Wir stellten schnell unsere Koffer ab, denn das Abendbrot war schon in vollem Gange. Es gab Garnelen und Fisch, aber auch andere Leckereien. Für Karlos hatten wir auch eine Kleinigkeit mitgenommen. Nach dem Abendbrot ging es ins Bett. Ich dachte mir im Halbschlaf noch einmal: „Ich freue mich morgen auf den Strand.“ Dann schlief ich ein. Am nächsten Tag war es dann so weit. Ich freute mich wie ein Schneekönig oder sollte ich sagen: ein Sandkönig? Denn ich hatte mir in den Kopf gesetzt, die größte und beste Sandburg der Welt zu bauen und in deren Burggraben dann meine Modellschiffchen schwimmen zu lassen. Aber meine Eltern meinten, sie wollen mich nicht aus den Augen lassen und einen Spaziergang machen. Voll Öde!

Wir gingen den Strand entlang. Die Sonne stand hoch am Himmel. Ich rannte neben meinen Eltern her und ließ dabei den weichen Sand durch meine Zehen rieseln. Nach ein paar hundert Metern wurde mir langweilig und ich wurde langsamer. Ich wollte meine Sandburg bauen! Plötzlich sah ich keine fünfzig Meter von uns entfernt etwas nah am Strand im Meer golden glitzern. Ich lief voraus.

Die Neugier hatte mich gepackt. Ich watete langsam auf das goldene Ding zu, das nun die Form eines Eis annahm. Kein Zweifel, es war ein goldenes Ei von der Größe meines Kopfes. Meine Eltern durften davon nichts erfahren, sonst würden sie es mir wegnehmen. Ich steckte es unter mein T-Shirt und kehrte Bauch abgewandt zu meinen Eltern zurück. Sie guckten komisch, taten es aber als unbedeutend ab. Als wir zurück waren, ging ich an den Pool unter der Begründung, dass mir heiß war, was eigentlich nicht ganz falsch war, denn das Ei glühte förmlich ein Loch in meinen Bauch. Am Pool versteckte ich mich hinter einem Busch und betrachtete das Ei genau. Es war golden geschuppt mit orangenen und roten Akzenten. Wie der Sonnenuntergang. Ich wollte gerade an die Schale klopfen, als sich plötzlich Risse bildeten. Das wird ein verrückter Sommer, dachte ich mir noch.

Fortsetzung folgt...

Unser Autor **Jan Arne Jerak** besucht die Klasse 5b. Im Rahmen des Projekts „Leistung macht Schule“ (LemaS) ist er schriftstellerisch tätig.

IMPRESSUM

EINBLICKE Die Schulzeitschrift des Rosenstein-Gymnasiums Heubach erscheint mehrmals im Schuljahr. Das Heft wird allen Schülerinnen und Schülern, den Eltern, dem Lehrerkollegium und den Schulangestellten überreicht. Einblicke erscheint seit dem Schuljahr 2011-2012.

Schuljahr 2025/26, Heft 4. Laufende Ausgabe Nr. 74; Auflage: 700 Exemplare. Druck: FischerDruck Herlikofen; Erscheinungstag: 22.05.2026.

Verantwortlich:
OStD Christoph Huber

Konzeption und Redaktion:
OStR Bernhard Degen

Rosenstein-Gymnasium Heubach, Helmut-Hörmann-Str. 19, 73540 Heubach, Telefon: 07173/929922

Bildnachweis: Soweit nicht anders angegeben Schulfotos oder gemeinfrei.

Datenschutzbeauftragter: datenschutz@rsg-heubach.de

www.rosenstein-gymnasium.de / www.sarose.de

Schulsozialarbeit

Engagement im Schulsanitätsdienst wächst

Ob ein verstauchter Fuß, Bauchschmerzen, eine Schnittwunde oder eine Prellung – der Schulsanitätsdienst ist zur Stelle, wenn es in der Schule zu einem Notfall kommt.

Kürzlich haben erneut vier Schülerinnen und Schüler erfolgreich einen Erste-Hilfe-Kurs in Zusammenarbeit mit dem Deutschen

Rotes Kreuz absolviert. Unter der Leitung der Ausbilderin Ilona Meyer wurden sie ausgebildet und unterstützen nun engagiert den Schulsanitätsdienst der Schule. Ein besonderer Dank gilt dabei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für



ihr großes Engagement. Besonders hervorzuheben ist Mikkel von Rüden aus der Klasse 6c, der bereits zum zweiten Mal an dem Kurs teilgenommen hat. Unser Bild zeigt Sophia Drewes (6a), Amélie Grunert (7c), Mikkel von Rüden (6c) und Lena Kurzendörfer (6b).

„Perfekt war gestern“

Ein Vortrag darüber warum unter anderem ein gutes Selbstwertgefühl der beste Schutz gegen Süchte ist.

Unter dem Motto „Perfekt war gestern! Der beste Schutz gegen Sucht“ berichtete die Speakerin, Autorin und zweifache Mama Kera Rachel Cook vor rund 140 Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 7 der Heubacher Realschule, des Rosenstein-Gymnasiums, der Schillerschule und der Mörikeschule, über Themen wie Schlangheitswahn, ein gesundes Körpergefühl, welche Süchte es gibt, welcher Schutz helfen kann und wie Sie selbst eine Sucht entwickelte und es aus dieser herausgeschafft hat.

„Püppchen“ ermutigt zur Selbstakzeptanz

„Ich mag mich so, wie ich bin!“ – diese zentrale Botschaft vermittelt das Präventionstheaterstück „Püppchen“ des Theater SNF – Sorgfältig. Nachhaltig. Frei., das in der Heubacher Stadthalle aufgeführt wurde.

Rund 100 Siebtklässlerinnen und Siebtklässler des Rosenstein-Gymnasiums sowie der Schillerschule verfolgten die Aufführung aufmerksam und bewegt. Das Stück erzählt die Geschichte der beiden Jugendlichen Lena und Shirin, die auf unterschiedliche Weise versuchen, mit ihren inneren Konflikten umzugehen – und dabei in eine Essstörung geraten. Shirin leidet an Magersucht, Lena an Bulimie. Während Lena zu Hause ständig

funktionieren und stark sein muss und ihr Leben als kaum erträglich empfindet, hungert Shirin zunehmend, um abzunehmen. Ihre Wahrnehmung ihres eigenen Körpers verändert sich dabei immer stärker – dennoch fühlt sie sich weiterhin zu dick. Realitätsnah und eindringlich zeigt das Theaterstück, wie Essstörungen entstehen, welchen Schaden sie anrichten und wie sehr sie das Leben der Betroffenen beeinträchtigen.

Von der Idee zur Pop-Up-Karte

Heubacher Kinder lernten, wie aus Papier beeindruckende Pop-Up-Karten entstehen

Mit Schere, Papier und jeder Menge Kreativität verwandelten Schülerinnen und Schüler der Heubacher Schillerschule sowie des Rosenstein-Gymnasiums einfache Papierbögen in beeindruckende dreidimensionale Kunstwerke. Im Rahmen eines besonderen Workshops tauchten die Kinder in die faszinierende Welt der Pop-Up-Karten ein und gestalteten fantasievolle Motive – von bunten Schmetterlingen bis hin zu geheimnisvollen Landschaften. Geleitet wurde der Workshop von der Papierkünstlerin und Papieringenieurin Athi Pemplumleark, die den jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmern Schritt für Schritt die Grundlagen der Pop-Up-Technik vermittelte. Unterstützung erhielt sie dabei von Schulsozialarbeiter Andreas Dionyssiotis, der ihre Erklärungen aus dem Englischen ins Deutsche übersetzte.

Futterspender aus Weidenruten selbst geflochten

Schülerinnen und Schüler des Rosenstein-Gymnasiums sowie der Heubacher Schillerschule konnten kürzlich der Waldpädagogin Christiane Jahn beim Korbflechten über die Schulter schauen und dabei eine der ältesten Handwerkskünste kennenlernen.

Unter fachkundiger Anleitung fertigten sie aus Weidenruten eigene Futterspender für Vögel an. Mit viel Geschick und Kreativität entstanden dabei individuelle Futterspender, die die Kinder am Ende des Workshops stolz mit nach Hause nehmen durften. Gefüllt wurden die selbst geflochtenen Spender mit einer Mischung aus Getreide, Samen, Haferflocken, Nüssen und Kokosfett – die perfekte Grundlage für nahrhaftes Vogelfutter.



Heubacher Jugend setzt starkes Zeichen für saubere Gewässer

Zum Weltwassertag: Müllsammelaktion „KlotzbachCleanUp“ führte zahlreiche junge Menschen an den Klotzbach.

Mit Handschuhen, Greifzangen und Müllsäcken ausgerüstet, machten sich am Weltwassertag mehr als 20 Kinder und Jugendliche auf den Weg entlang des Klotzbachs – mit einem klaren Ziel: anpacken statt wegschauen. Bei der Aktion „KlotzbachCleanUp“ befreiten sie insbesondere den Bereich rund um den städtischen Bauhof auf der



Gemarkung Böbingen von achtlos entsorgtem Abfall. Die Initiative geht auf Schulsozialarbeiter Andreas Dionyssiotis zurück, der gemeinsam mit seinen Kolleginnen Melanie Horlacher und Timna Hörger die Aktion organisierte und begleitete. „Wir wollten so viel Müll wie möglich aus den Bachufern entfernen – und gleichzeitig das Bewusstsein für die Verschmutzung unserer Gewässer stärken“, erläuterte Dionyssiotis. Was die jungen Helferinnen und Helfer dabei entdeckten, sorgte für Erstaunen: „Vor allem Verpackungen, Flaschen und Stoffreste lagen überall herum“, berichtete Emanuel, Schüler des Rosenstein-Gymnasiums. Die Menge des gesammelten Mülls habe ihn „ziemlich schockiert“. Auch Bürgermeister Dr. Joy Alemazung ließ es sich nicht nehmen, selbst mit anzupacken. Als Schirmherr der Aktion zeigte er sich beeindruckt vom Engagement der Jugendlichen: „Hier wird sichtbar, was Gemeinschaft bedeutet: Verantwortung übernehmen, unsere Umwelt schützen und unsere Stadt aktiv mitgestalten. Ihr habt gezeigt, dass jeder Einzelne einen Beitrag leisten kann.“ Der Weltwassertag am 22. März, der seit 1992 von den Vereinten Nationen ausgerufen wird, macht jedes Jahr auf die Bedeutung von Wasser als lebenswichtige Ressource aufmerksam. Der „KlotzbachCleanUp“ knüpft genau daran an: Weniger Müll in unseren Bächen und Flüssen bedeutet langfristig auch weniger Plastik in den Weltmeeren – und dieser Einsatz beginnt direkt vor der eigenen Haustür. Nach getaner Arbeit klang der Tag beim gemeinsamen Pizzaessen in geselliger Runde aus – ein verdienter Abschluss für einen Einsatz mit großer Wirkung.

Die nächste Ausgabe unserer Schulzeitung EINBLICKE erscheint am Schuljahresende vor den Sommerferien.